Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 53. **Dienstag den 3. März 1896.** **VXI. Jahrg.**

Stosch †.

Oestrich im Rheingau, 29. Februar. Der Staatsminister a. D. v. Stosch ist heute an einem Schlaganfall gestorben.

Albrecht v. Stosch, der erste Marineminister des deutschen Reiches, war geboren in Koblenz am 20. April 1818. Er erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps und trat 1835 als Sekondeleutenant in das 29. Infanterieregiment, ward 1856 Major im großen Generalstabe, 1861 Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps und Oberst, 1866 Generalmajor. Im Kriege gegen Oesterreich war er Oberquartiermeister der 2. Armee, vom Dezember 1866 bis 1870 Direktor des Militär-Oekonomiedepartements im Kriegsministerium, ward 1870 Generallieutenant, erhielt im Kriege 1870/71 den schwierigen Posten eines Generalintendanten der deutschen Heere und erwarb sich auf demselben durch seine musterhafte Leitung des Verpflegungswesens die allergrößten Verdienste. Im Dezember 1870 wurde er zum Generalstabschef des Großherzogs von Mecklenburg und nach dem Friedensschluß zum Generalstabschef bei der in Frankreich bleibenden Okkupationsarmee ernannt. Am 1. Januar 1872 wurde er Chef der deutschen Admiralität und Staatsminister, sowie Mitglied des Bundesrathes und 1875 zum General der Infanterie und Admiral befördert. Herr v. Stosch entwickelte eine große Energie und Thatkraft, indem er wissenschaftliche Institute (Seewarte, hydrographisches Bureau und Marineakademie) schuf, die deutsche Kriegsflotte beträchtlich vergrößerte, den Bau der Schiffe auf einheimischen Werften ermöglichte und die straffe Disziplin der preußischen Landarmee auf die Marine übertrug. Er erhielt am 20. März 1883 auf sein Gesuch den Abschied und lebte seitdem in Oestrich am Rhein.

Politische Tagesschau.

Entgegen einer gegentheiligen Meldung versichert die „Köln. Ztg.“, daß der Kaiser den Vorschlägen bezüglich der Reform der vierten Bataillone bereits seine Zustimmung ertheilt habe. Die organisatorischen Arbeiten seien abgeschlossen, nur wirthschaftliche Fragen über die Unterbringung der neuen Regimenter nähmen noch einige Zeit in Anspruch. Deshalb sei es noch ungewiß, ob eine Nachtragsforderung schon jetzt an den Reichstag gelangen werde. Die „Köln. Ztg.“ versichert, die neue Organisation biete eine sehr erwünschte Gelegenheit, namentlich die Belegung der Ostgrenze zu vervollständigen, was angesichts verschiedener auf russischer Seite unternommenen Schritte sich als nöthig herausgestellt habe.

Die „Deutsche Tageszeitg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe, äußert sich über den christlich-sozialen Parteitag in Frankfurt a. M. wie folgt: „Ohne uns in kritische Einzelheiten einzulassen, wollen wir gern anerkennen, daß der Parteitag durch die Ruhe und Sachlichkeit der Erörterungen, durch das Maßvolle und Besonnene, das ihm sein Gepräge gab, einen durchaus guten Eindruck gemacht hat. Bleiben die Christlich-Sozialen so, wie sie sich in Frankfurt gezeigt haben, so wird sowohl der konservativen Partei als auch uns ein Zusammengehen mit ihnen möglich sein. Nach der katholischen „Köln. Volksztg.“ „bedeutet das Facit des Parteitages außer der Konstituirung der Christlich-Sozialen als selbstständige Partei die schärfste Absage an die Konservativen.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte am Sonnabend den Antrag Franz Kossuths auf Einladung der Parlamente derjenigen Staaten, die Ungarn befreundet sind, zur Millenniumsfeier. Der Ministerpräsident Banffy erklärte, er stimme mit dem Inhalte des Antrages überein. Es würden die bezüglichen Verfügungen getroffen werden, daher sei eine Beschlußfassung überflüssig. Kossuth zog darauf seinen Antrag zurück.

Die Heereskommission der französischen Deputirtenkammer erörterte die Vorlage bezüglich der Bildung einer Kolonialarmee, und nahm das Prinzip an, diese Armee dem Kriegsministerium direkt zu unterstellen und ihr selbstständige Stellung zu geben.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wie aus Lissabon gemeldet wird, benachrichtigte die Mozambiquegesellschaft die portugiesische Regierung, daß 100 Angestellte der Beira-Eisenbahn von Maschonaland bewaffnet worden sind. Man fürchtet einen Handstreich des demnächst in Beira eintreffenden Cecil Rhodes gegen Massikessi oder Beira. Demgemäß wird die hiesige Regierung ersucht, bei dem Londoner Kabinet eine ernste Verwahrung einzulegen.

Einer Depesche aus Managua zufolge wird die Regierung von Honduras der Regierung von Nikaragua 2000 Mann zur Hilfe senden, um den Aufstand zu unterdrücken.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Februar 1896.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr heute Vormittag zum Reichskanzler und konferirte mit ihm längere Zeit. Später hörte der Kaiser Vorträge und empfing den peruanischen Gesandten Villepas behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Nach einer weiteren Meldung war der Besuch des Kaisers beim Reichskanzler ein Kondolenzbesuch anläßlich des Todes des Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete dem Reichskanzler einen Kondolenzbesuch ab und empfing später im Schlosse, umgeben von ihren fünf Söhnen, die Mitglieder der Berliner Feuerwehr, welche sich im vorigen Jahre in Ausübung ihres Dienstes besonders auszeichneten.

— In Petersburger Hofkreisen wird die gnädige Aufnahme des Generals von Werder am kaiserlichen Hofe sehr besprochen, welcher im allerhöchsten Auftrage bei dem ersten Empfange dem Kaiser und der Kaiserin zwei der neuesten Photographien des Kaisers Wilhelm nebst einem Begleitschreiben überreichte.

— Der Gesandte in Marokko, Graf Tattenbach ist behufs anderweiter dienstlicher Verwendung von seinem Posten abberufen worden.

— Abg. Frhr. v. Manteuffel, der bekanntlich zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg gewählt worden ist, hat nach der „Freis. Ztg.“ vor seiner Wahl die Zusicherung gegeben, daß er nach Ablauf der Wahlperiode ein Reichstagsmandat nicht wieder annehmen werde.

— Der Landtagsabg. Dr. Bricel, Hospitant des Centrums, geboren 1818, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt und in das Viktoria-Krankenhaus überführt worden.

— Professor Behring-Marburg hat die von der Pariser Académie des Sciences ihm zuerkannte Hälfte des Alberto Levipreises im Betrage von 25 000 Franks dem preußischen Staatsfonds zur Förderung der Heilserumforschung überwiesen, welcher aus den Ueberschüssen der amtlichen Kontrolstation für das Diphtherieserum gebildet werden soll.

— Wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, ist Dr. Bumiller in Kairo an Malaria heftig erkrankt. Nach seiner Genesung wird er eine Stellung im Auswärtigen Amte erhalten.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Verfügung des Reichskanzlers betreffend die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen in den afrikanischen Schutzgebieten. In dem Gerichtsverfahren gegen die Eingeborenen sind zur sind zur Herbeiführung von Geständnissen andere als in der deutschen Prozeßordnung zugelassene Maßnahmen nicht gestattet, desgleichen ist die Verhängung außerordentlicher Strafen und Verdachtsstrafen verboten.

— Der Bundesrath hat neue Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein genehmigt, die am 1. April in Kraft treten. Danach hat, wer mit denaturirtem Branntwein handeln will, dies 14 Tage vor Eröffnung des Handels der zuständigen Steuerbehörde und der Ortspolizeibehörde anzumelden. Wer bereits damit handelt und diesen Handel fortsetzen will, muß diese Anzeige bis zum 20. März einreichen. Bei Unzuverläßigkeit des Gewerbetreibenden kann dieser Handel seitens der Steuerbehörde untersagt werden. Denaturirter Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozentstärke beträgt, darf nicht verkauft werden.

— Das vierte Petitions-Verzeichniß ist im Abgeordnetenhause ausgegeben worden. Pfarrer Kraemer in Allendorf beantragt Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen auf dem platten Lande.

— Der Parteirath des Berliner deutsch-konservativen Wahlvereins hat gestern einstimmig folgende Resolution genehmigt: „Der Parteirath hat mit großem Bedauern von dem Ausscheiden des Hofpredigers a. D. Stöcker aus der konservativen Partei Kenntniß genommen, indem er die großen Verdienste desselben um die konservativ-christliche Sache und ganz insonderheit um die Berliner Bewegung nach wie vor in vollstem Maße würdigt.

Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von J. Frick.
Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklavenketten“ 2c.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Dicht trat Lori an sie heran, fest legte sie die Rechte auf der Schmerzzerrissenen Schulter und förmlich hart sah sie zu ihr nieder.

„Du mußt es dennoch!“ sprach sie mit Betonung jeder einzelnen Silbe. „Du mußt es nur wollen und Du wirst es auch können! Du mußt, Du mußt es lernen, das Vergessen, um der Zukunft willen! Leo liebt Dich, — Du bist der Inbegriff alles Glücks für ihn! Du darfst ihn nicht enttäuschen! O, thue es nicht! Um Deiner selbst willen beschwöre ich Dich: ringe mit dem, was in Dir ist, bekämpfe es, bekämpfe Dich selbst, — zu Deinem eigenen Heile, so Gott es will! Stelle jenen Falschen, Treubrüchigen und Leo nebeneinander und dann versprich mir, daß Du mit aller Macht danach ringen willst, was unser Höchstes ist: Deine Pflicht zu thun und Leo glücklich zu machen! O, versprich es mir!“

Wie eine zum Schafott Verurtheilte saß das schöne junge Weib da; nur das Beben ihrer Hände, die verschlungen in ihrem Schoße ruhten, verrieth, daß Leben in ihr war.

Ein festerer Druck von Lori's Hand rüttelte sie gleichsam wach.

„Versprich — versprich es mir!“ drängte jene.

Erschreckt schlug sie die Lider empor, sah sie die Sprecherin an.

„Ich verspreche es Dir,“ stöhnte sie förmlich auf, „ich verspreche es Dir, aber — Gott, der allgütige Gott möge mir dazu helfen, daß ich es kann, — daß ich mein Versprechen erfüllen und halten kann!“

* * *

Nun war es geschieden. In der mit Reisegepäck überfüllten Landkutsche saß Rhona neben dem Manne, dem der Vater selbst sie noch fürs Leben angetraut hatte, um mit ihm in dieses Leben hinauszuziehen, — in das Leben an seiner Seite.

Wenn sie bisher einen freien Willen gekannt hatte, für die Folge würde sie keinen mehr haben. Hatte sie bisher nur das gethan, was sie für gut befunden, fortan würde sie jeden ihrer Schritte nach den seinen richten, würde überhaupt für sie alleiniges Gesetz sein müssen, was er und immer nur er wollte.

Sie erschauderte. Warum war ihr diese Erkenntniß nie früher vor die Seele getreten als in dieser Stunde? Warum hatte sie es nie früher gedacht, was sie damit that, indem sie eines Mannes Sklavin ward?

Seine Sklavin, ja! Denn sie liebte ihn ja nicht, und nur die Liebe allein schafft jene innige Verschmelzung zwischen Mann und Weib, die beider Willen so eins werden läßt, daß jeder Zwang ausgeschlossen bleibt und daß des einen Gedanken schon des andern Willen ausmacht, wie der Dichter singt: „Dein Gedanke ist mein Wille!“

Rhona kannte die Worte sehr wohl, und sie hatte Mühe, die Schmerzzerrissenheit, welche deren Erinnerung in ihrer Seele weckte, vor dem Manne, der — o, Allbarmherziger! — der ihr angetraute Gatte war, zu verbergen.

Und ahnungslos, wie er war, schlang er seine Arme um das von ihm so heiß geliebte Weib, zog er sie an seine Brust mit Innigkeit und mit jener Ungezwungenheit, zu welcher der heilige Akt, welchen Rhona's Vater selbst zwischen ihnen vollzogen hatte, ihm das volle Recht gab.

Wieder erschauderte Rhona und zwar so heftig, daß er es fühlte und erschreckt sie nur noch fester an sich preßte.

„Meine Rhona, mein süßes Weib!“ flüsterte er ihr zu. „O, sorge jetzt nichts mehr! Die düsteren Schatten der Tage, die hinter uns liegen, laß sie gebannt sein, und schaue einzig dem Glück entgegen, das unser wartet, — dem leuchtendsten Glück!“

Und voller Leidenschaft küßte er sie, aber ihre Lippen blieben kalt. Als wenn alles Leben aus ihr entwichen sei, so war es ihr. O, was hatte sie gethan, als sie die Fesseln auf sich nahm, welche jetzt schon sie schier erdrückten! Und doch stand sie erst im Anbeginn des Kampfes!

„O, Rettung,“ brach es sich wie ein wilder Verzweiflungsschrei aus ihrer Seele Bahn, „Rettung aus tiefer Noth, Rettung, o, Herr, mein Gott, vor mir selber, — vor meinem eigenen Herzen! Denn wie, o, wie soll das werden?“

Armes Menschenkind! Ja, was sollte daraus werden?

Dritter Theil.

Das Ende.

1.

Der Ball bei dem Gesandten hatte seinen Glanzpunkt erreicht. Rhona, die endlich ihr Erschrecken, Littrow wiederzusehen, überwunden hatte, nahm ein- um das andere mal theil am Tanze. Sie wollte dadurch zeigen, daß sie nicht nur Littrow hatte auszeichnen wollen.

Und die Täuschung gelang ihr. Leo, obgleich zuerst erstaunt, fand es schließlich völlig natürlich, daß seine junge Frau sich dem Vergnügen hingab, wenn diese Wahrnehmung sein einmal erwachtes Mißtrauen auch noch nicht völlig zu zerstreuen vermochte.

Mit einem Blick, der ihr bis auf den Grund der Seele dringen zu wollen schien, trat er in einer Pause plötzlich auf sie zu.

„Du fühlst Dich wieder wohl, Rhona?“ redete er sie an. „Es kam mir vor, während ich Dir vorhin den Rittmeister Littrow vorstellte, als wenn Du sehr angegriffen sein müßtest.“

„Das war ich auch“ zwang sie sich zu einer Antwort. „Der Anblick des Rittmeisters weckte schmerzliche Erinnerungen in mir. Doch Du siehst ja, ich habe das überwunden und suche fröhlich mit den Fröhlichen zu sein!“

Ihre Worte befriedigten ihn nicht vollständig, aber er verrieth es ihr nicht.

„Mit wem willst Du jetzt tanzen?“ fragte er nur wie gleichmüthig.

„Mit Doktor Letsch,“ antwortete sie. „Leo, findest nicht auch Du, daß er Lori auffallend auszeichnet?“

Ihre solcherweise für andere geäußerte Theilnahme frappirte ihn geradezu, aber wiederum verbarg er es ihr.

„Ja, das ist auch mir aufgefallen,“ versetzte er. „Und ich muß sagen, der junge Mann gefällt mir ausnehmend. Es sollte mich herzlich freuen, wenn Lori durch ihn ihr Glück fände, —

Auf Grund der Erklärung des Hofpredigers a. D. Stöcker, auch fernerhin konservativ bleiben zu wollen, giebt der Berliner deutsch-konservative Wahlverein sich der Hoffnung hin, daß die Trennung keine dauernde sein werde; erklärt aber, im Hinblick auf das Wohl des Vaterlandes, welches einer starken konservativen Partei bedarf, seinerseits der deutsch-konservativen Partei unentwegt fern bleiben zu wollen. Er setzt dabei voraus, daß die deutsch-konservative Partei immer mehr als wahre Volkspartei sich erweisen und an dem Programm vom 8. Dezember 1892, insbesondere auch an den auf die Sozialreform bezüglichen Sätzen desselben unverbrüchlich festhalten wird."

— Die christlich-soziale Partei Berlins hat beschlossen, ihre Mitglieder aufzufordern, aus dem Berliner konservativen Wahlverein auszutreten.

— Gestern haben die Verhandlungen über die Einleitung einer Enquete über das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Konfektionsbranche begonnen. Den Vorsitz führte Unterstaatssekretär Lohmann. Zugezogen sind Vertreter der Konfektionsfirmen, Arbeiter, Näherinnen und Zwischenmeister.

— Der deutsche Handelstag tritt am 10. März zusammen.

— Eine Konferenz von landwirthschaftlichen Sachverständigen, welche über die Revision des Handelsgesetzbuches berathen soll, wird am 16. März im Reichs-Justizamt zusammentreten.

— Die „Volksrundschau", der bekannte Ableger der „Tägl. Rundschau", vor zwei Jahren mit großem Kapital gegründet, geht heute ein.

— Die vorzeitige Veröffentlichung des militärischen Gnadenerlasses vom 18. Januar wird Gegenstand eines Strafprozesses gegen die Buchbinder Hillat, Schunet und Jetsche wegen Diebstahls bezw. Hehlerei bilden.

— Dem Vernehmen nach soll wieder eine Statistik über die hypothekarische Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Preußen aufgenommen werden, um festzustellen, wie sich seit 1882, der Zeit der letzten gleichen Statistik, die Verschuldung weiter entwickelt hat.

— Die Bevölkerung Preußens ist nach dem Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember auf 31 847 899 Personen gestiegen und hat seit dem 1. Dezember 1890 um 1 890 532 Personen d. i. 6,31 pCt. der Bevölkerung vom Jahre 1890 oder durchschnittlich jährlich um 1,23 pCt. zugenommen.

Leipzig, 29. Februar. Pfarrer Naumann sprach gestern Abend vor etwa 2000 Personen unter großem Beifall über die Stellung der Christlich-Sozialen zu den Sozialdemokraten. Trotz lebhafter Diskussion verlief die Versammlung doch ohne Störung.

Braunschweig, 29. Februar. Dem Landtag ist eine neue Staatseinkommensteuervorlage zugegangen, welche dem preußischen Gesetze nachgebildet ist. Einkommen bis 900 Mark sind danach steuerfrei.

Ausland.

Rom, 29. Februar. Der Papst empfing heute den preußischen Gesandten von Bülow, um die Glückwünsche desselben zum bevorstehenden Jahrestage seiner Krönung entgegenzunehmen.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 28. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde der Vertrag vom 4. November 1895 über den Ankauf des alten Gerichtsgebäudes seitens der Stadt Strasburg für den Preis von 27 200 Mark genehmigt, unter Vorbehalt der weiteren Beschlußfassung über die spätere Verwendung des Gebäudes.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. März 1896.

— (Personalien.) An Stelle des abberufenen Vikars, Predigers Pfefferkorn, hat das königl. Konsistorium zu Danzig den Prediger Felke nach Mocker als Vikar abgeordnet.

— (Volkszählung.) Der Kreis Thorn hat nach der Volkszählung vom 2. Dezember v. J. mit Ausschluß der Städte Thorn und Culmsee 54 931 Bewohner, davon 26 645 männliche und 28 286 weibliche.

— (Die Ueberweisungen aus der Lex Huene.) Mit Bezug auf den Artikel der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" über die Erhöhung der Kreislasten führen wir diejenigen Summen an, welche dem Kreise Thorn aus den Ueberschüssen der landwirthschaftlichen Zölle im Ganzen zugeflossen sind:

1886/87	9621 Mark	zusammen 574 287 Mark.
1887/88	14894 "	
1888/89	28315 "	
1889/90	61040 "	
1890/91	97723 "	
1891/92	100430 "	
1892/93	120849 "	
1893/94	78022 "	
1894/95	63393 Mark	

Diese Beträge haben zur Deckung der Kreisbedürfnisse Verwendung gefunden, weshalb die Umlage in den genannten Jahren entsprechend niedrig gewesen ist. In vielen Kreisen sollen aus den gedachten Beträgen stattliche Kreishäuser errichtet worden sein. Der Kreis Thorn hat hingegen nur gemeinnützige Zwecke verfolgt. So sind z. B. fast alljährlich aus den Zuschüssen 10 000 Mark zur Förderung des Gemeindewegebaues verwandt worden. Von diesen 10 000 Mark hat die Stadt Thorn immer vorweg etwa 4600 Mark erhalten, ohne Rücksicht auf diejenigen Beträge, welche ihr noch aus dem Reste zur Festlegung ihrer Wege in den städtischen Forsten und sonstigen Liegenschaften gegeben sind. — Infolge des russischen Handelsvertrages, durch den die höheren Getreidezölle und damit die Ueberweisungen aus der Lex Huene in Fortfall gekommen sind, hat die Stadtgemeinde Thorn also nicht nur 40 000 Mark Kommunalsteuern mehr für die Kreisabgaben aufzubringen, sondern sie hat auch noch Verluste an direkten Einnahmen. Ein höheres Steuersoll steht dem aber nicht gegenüber. Was sagen die hiesigen Freunde unserer Handelspolitik nun dazu?

— (Fortbildungsschule.) Bei seinem Besuche in der hiesigen Fortbildungsschule am 19. Dezember v. J. hat sich der Herr Regierungspräsident v. Horn aus Marienwerder ebenso befriedigt und anerkennend über die Leistungen, wie unbefriedigt über den unregelmäßigen Schulbesuch vieler Schüler ausgesprochen. Infolge dessen sind strenge Anweisungen an das Kuratorium, den Dirigenten der Schule, wie an die Polizeibehörde zur Herbeiführung eines regelmäßigeren Schulbesuches ergangen. Weder vorübergehende auswärtige oder dringende Arbeit noch Reisen über Land bei den Fleischerlehrlingen können die Versäumnisse rechtfertigen, auch nicht, wenn dieselben nachher entschuldigt werden (§ 4 des Ortsstatuts). Wer sich vor Schaden sichern will, muß — aber nur in besonders dringenden Fällen — die Genehmigung zum Ausbleiben vorher schriftlich beim Dirigenten der Schule nachsuchen. In allen anderen Fällen ist der Dirigent angewiesen, unnachsichtlich Strafanträge zu stellen, wie dies in letzter Zeit bereits geschehen ist. Wenn einige von Strafanträgen betroffene Meister resp. Lehrherren die Entscheidung des Schöffengerichts herbeiführen, so schädigen sie sich weiter, indem sie sich zur Polizeistrafe noch die Zahlung der Gerichtskosten aufladen, denn der Strafrichter kann nach dem klaren und bestimmten Wortlaut des § 5 des Ortsstatuts nicht anders entscheiden, als die Betreffenden verurtheilen. Längere Verspätungen muß der Schuldirigent wie Versäumnisse behandeln. — Wir empfehlen diesen Hinweis der besonderen Beachtung allen Meistern und Lehrherren.

— (Die städtische Sparkasse) hat auch im Jahre 1895 regen Umsatz gehabt. Es betrugen: die Spareinlagen Ende 1894 2 797 160 Mark, die neuen Einlagen im Jahre 1895 1 484 376 Mark. Zinsen wurden gut geschrieben im Jahre 1895 80 144 Mark. Einlagen wurden zurückgezahlt 1 131 162 Mark. Ende 1895 betrugen die Spareinlagen 3 230 518 Mark, der Reservefonds 166 307 Mark gegen 158 781 Mark Ende 1894.

— (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Die am Sonnabend Abend im großen Artushofsaale abgehaltene Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe war trotz des herrschenden Schneegestöbers von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht. Zu der Versammlung erschienen drei Mitglieder des Hauptvorstandes: die Herren v. Tiedemann-Seeheim, Dr. v. Hansemann-Berlin und der Geschäftsführer des Vereins, Herr v. Binzer-Posen, welche Thorn auf der Fahrt nach Graudenz berührten, wohin sie sich zu einer Versammlung zwecks Einsetzung eines Landesausschusses für Westpreußen begaben. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden Herrn Stadtrath Behrensdorff eröffnete Herr Landrichter Bischoff die Versammlung, welcher die Herren vom Hauptvorstande begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen im Namen der Ortsgruppe dankte. Sodann ließ sich Herr Bischoff in einer längeren Ansprache über die Ziele und über die Thätigkeit des Vereins wie folgt aus: Unser Verein ist seit seinem Entstehen von verschiedenster Seite auf das Heftigste angegriffen worden; man hat ihm vorgeworfen, daß er doch nichts ausrichten werde, sondern nur Feindseligkeit erwecken und das friedliche Nebeneinanderleben der preußischen Staatsbürger deutscher und polnischer Zunge stören werde. Was den ersten Vorwurf betrifft, so werden wir ja von berufener Seite darüber unterrichtet, was zur Förderung unserer Ziele erreicht wird; auch hier kann man aber wohl an das alte Sprüchwort erinnern: „Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden". Der zweite Vorwurf ist nicht gerechtfertigt. Es sind hier und dort vielleicht einzelne Ausschreitungen vorgekommen, die wir lebhaft beklagen und die wir durchaus mißbilligen, allein weil derartige Dinge vorgekommen sind, darf man doch nicht den Zweck und das Ziel unseres Vereins verwerfen. Ueberall, wo in einem Staate zwei verschiedene Kulturen und Sprachen neben einander existiren, sucht die eine die andere zu verdrängen, das ist der innere Lebenstrieb einer jeden Kultur. Es ist das Bestreben einer jeden Kultur, nicht nur sich zu behaupten, sondern sich auszudehnen, und die Kultur, die in diesem Streben nachläßt, die muß zurückgehen und ist dem Untergang verfallen. Das großartigste Beispiel hierfür bietet uns die nordamerikanische Union. Die gewaltige Anziehungskraft der amerikanisch-englischen Kultur hat es verstanden, die Millionen fremdsprachiger Einwanderer sich zu unterwerfen und ihnen das Gepräge ihres Geistes aufzudrücken. Aehnliche Vorgänge sehen sie auch bei uns. Während im Westen unseres Vaterlandes, im Elsaß, die deutsche Kultur und Sprache, hauptsächlich allerdings infolge der Auswanderung der französisch sprechenden Bevölkerung und Einwanderung der deutschen, allmählich die französische verdrängt, sehen wir hier bei uns eine ähnliche Erscheinung, nur daß es hier die deutsche Sprache und deutsche Geistesbildung ist, die von Jahr zu Jahr mehr Einbuße erleidet und mehr und mehr zurückweicht. Das ist eine statistisch erwiesene Thatsache, an der nicht zu rütteln ist. Der deutsche Orden hat hier einst dem Deutschthum eine blühende Stätte gegründet. Die Fremdherrschaft, welche nach dem Untergang des Ordens folgte, vernichtete dann das Werk desselben bis auf einige städtische Mittelpunkte. Vor einigen 120 Jahren erst ist dann unser Weichselland dem Deutschthum wieder gewonnen worden. Wie es damals hier ausgesehen, darauf will ich nicht näher eingehen; ich verweise auf die klassische Schilderung in Gustav Freytag's Bildern der deutschen Vergangenheit. Wenn nun unsere theuere Provinz Westpreußen es in diesen 120 Jahren soweit gebracht hat, daß sie heute an Bildung und Intelligenz den altdeutschen Landen nicht nachsteht und an Wohlstand nahekommt, so verdankt sie das lediglich deutscher Kulturarbeit; und wenn wir uns zusammenthun ohne Rücksicht auf unser politisches und religiöses Glaubensbekenntniß, um diese Errungenschaft festzuhalten, wenn wir uns zusammenthun, um das unstreitige Zurückweichen der deutschen Kultur, soweit wir es vermögen, aufzuhalten, so ist das nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht. Wir wollen damit nicht eine Aufgabe übernehmen, welche dem Staate obliegt, sondern wollen diesem zur Seite stehen. In diesem Sinne ist unser Verein gegründet worden. Unsere Hauptaufgabe ist die, in unseren deutschen Mitbürgern in Stadt und Land, namentlich aber auch in unseren Mitbürgerinnen — denn ohne die deutschen Frauen ist die Lösung einer nationalen Aufgabe undenkbar — das Bewußtsein zu stärken und zu wecken, daß wir hier in unserer Gegend Träger deutscher Kultur sind, daß wir es unserem Volk schuldig sind, hier in den Grenzlanden auf der Wacht zu stehen und für die Verbreitung deutscher Bildung und Sprache zu sorgen, in der Lessing und Goethe zu uns gesprochen und für uns gedichtet haben. Es ist nöthig, dieses Bewußtsein zu stärken, denn häufig können wir sehen, wie leicht gerade hier der Deutsche seine Nationalität preisgiebt. Die Vorwürfe, welche von deutscher Seite gegen unsern Verein erhoben werden, gehen von Leuten aus, welche einen Bequemlichkeitsstandpunkt einnehmen, welche zwar auch das Wort: „Wir Deutsche fürchten nichts" 2c. aussprechen, aber nicht immer danach handeln. — Es ergriff dann das Wort Herr von Tiedemann-Seeheim, welcher auf die im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen des Kultusministers Dr. Bosse über die Polenpolitik der Staatsregierung hinwies. Die Erklärungen sagten deutlich, daß die Polenpolitik wieder eine entschiedene werde, und man dürfe ihnen eine programmatische Bedeutung beilegen, da sie auf einem Beschlusse des Staatsministeriums beruhten. Redner ging dann gleichfalls noch auf die Ziele und Bestrebungen des Vereins ein. Der Verein habe neben seinem deutschnationalen Hauptziele keinerlei politische Tendenzen. Ihm gehörten an: Konservative und Freisinnige, Protestanten und Katholiken, Antisemiten und Philosemiten; die Verfolgung des Hauptziels bedinge es bei dieser Zusammensetzung, daß irgend welche Parteiströmungen nicht hervortreten. Der Verein sei heute über ganz Deutschland verbreitet und zähle mehr als 100 Parlamentarier zu seinen Mitgliedern. Die Geschäfte seien derart angewachsen, daß es sich als nothwendig herausgestellt habe, die Provinzen Westpreußen und Schlesien selbstständig zu organisiren und für beide Provinzen Landesausschüsse einzusetzen. Bei Gründung des Vereins habe man von vornherein darauf gerechnet, hier in Thorn feste Unterstützung zu finden, und in dieser Beziehung sei der Vorstand zu seiner Freude nicht getäuscht worden. Herr von Tiedemann bat, in der Thorner Ortsgruppe kräftig für die Ziele des Vereins zu wirken, und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß auch diejenigen sich dem Verein früher oder später anschließen werden, die heute noch verschiedene „Aber" gegen ihn einzuwenden haben. — Auf eine Anfrage aus der Versammlung über die Parzellirung des von der Landbank angekauften Gutes Karbowo im Strasburger Kreise gab Herr von Hansemann die Erklärung ab, daß die Landbank mit dem Verein in keinem Zusammenhange stehe, sondern ein völlig selbstständiges Finanzinstitut sei. — Hiernach wurde zur Neuwahl des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe geschritten. Es wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Stadtrath Behrensdorff (Vorsitzender), Landrichter Bischoff (stellvertr. Vorsitzender und Kassirer), Wasserbauinspektor May (Schriftführer), Gutsbesitzer Keibel-Folsong und Fabrikbesitzer Houtermans. — Nach dem erstatteten Kassenberichte sind von einigen 60 Mitgliedern 77 Mk. Jahresbeiträge gezahlt worden. Eine Zuwendung ist der Ortsgruppe in Höhe von 350 Mk. gemacht. Nachdem sich noch eine Anzahl Herren neu in die Mitgliederliste eingezeichnet hatten, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

— (Der Thorner Lehrerverein) hielt am Sonnabend im Schützenhause eine Sitzung ab. Nach der Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt, insbesondere die Wünsche, die der Landeslehrerverein bezüglich des Besoldungsgesetzes dem Abgeordnetenhause unterbreitet hat, zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Den Haupttheil der Sitzung füllte ein sehr interessanter Vortrag über den Unterricht in der Naturkunde auf der Unterstufe der Volksschule aus. Die nächste Sitzung (Generalversammlung) findet am 14. März im Schützenhause statt.

— (Das Spezialitäten-Theater) im Schützenhause ist am gestrigen Sonntag mit der ersten Vorstellung des Berliner Variete-Ensembles in vielversprechendster Weise eröffnet worden, denn gestern war ja der eigentliche Eröffnungstag. Der Andrang des Publikums zu der Vorstellung war ein so starker, daß wegen Ueberfüllung des Saales von Punkt 8 Uhr an keine Billets mehr verkauft werden konnten und viele Besucher umkehren mußten. Das neue Spezialitäten-Ensemble setzt sich aus Kräften zusammen, wie man sie an den Berliner Variete-Theatern auch nicht besser sehen kann. Alle Mitglieder desselben fanden gestern so lebhaften Beifall, daß sie bei jeder Programmnummer mehrere Einlagen zugeben mußten. Wir erwähnen zunächst die Schweizer Liedersängerin und Jodlerin Frl. Hanni Lura, welche sich gestern schon die volle Sympathie des Publikums gewann. Sie hat eine hübsche, klangvolle und wohlgebildete Stimme und trägt ihre schweizerischen Lieder, die in jauchzenden Jodlern ausklingen, mit großer Verve vor. Was aber am meisten Eindruck macht, das ist die köstliche Mimik bei ihren Vorträgen. Mit ihrer urwüchsigen Natürlichkeit in Haltung und Gesten bezaubert sie alle Welt, nicht nur die Herren, sondern auch die Damen; in ihrer Art, vorzutragen, ist so viel Komik, Schelmerie und ausgelassene Drolligkeit, daß man sich an der Künstlerin, die an Lina Bendel erinnert und als Naive oder als Soubrette jeder größeren Bühne zur Zierde gereichen würde, nicht satt sehen und hören kann. In jedem Liede bietet Fräulein Lura die prächtigsten Pointen und jede ihrer Figuren ist eine lebenswahre Kopie; dabei wahrt sie streng die Dezenz. Wir sind überzeugt, daß Fräulein Lura bei dem seltenen Reize ihrer Persönlichkeit und der zündenden Wirkung ihrer Vorträge für die Vorstellungen des Spezialitäten-Theaters ein Magnet von großer Anziehungskraft sein wird. Als tüchtiger Komiker erwies sich Herr Richard Gersdorf; namentlich seine sächsischen Dialekt-Vorträge sind sehr ergötzlich. Er wurde ebenso stürmisch applaudirt wie die unserem Publikum schon bekannte Soubrette Frl. Lilly Bernardi. Als Equilibristin und Jongleuse trat Frl. Moser auf, sie excellirte mit sehr schwierigen Kunststücken, die mit absoluter Sicherheit ausgeführt wurden. Ganz außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Gymnastik bieten die Geschwister Renello, ein Herr und eine Dame, mit Matrosenspielen auf freiliegender, in der Luft schwebender Leiter und als Ringturner, sowie Mr. Francis als Reckturner auf der Pyramide aus Lampen. Ihre Produktionen erregten allgemeines Staunen. Der große Erfolg, den die erste Vorstellung aufzuweisen hat, dürfte wohl auch den weiteren Vorstellungen des Berliner Varitee-Ensembles einen zahlreichen Besuch verbürgen.

— (Die Röntgen-Strahlen) scheinen sich immer unheimlicher zu gestalten. Kürzlich brachten wir die Meldung, daß durch sie das Briefgeheimniß in Gefahr kommt; und heute können wir weiter berichten, daß das Eindringen der Lichtstrahlen in die Geheimnisse — der Weinfälscher für diese unangenehme Folgen haben wird. In der Weinmetropole Bordeaux hat nämlich ein Physiker mit Hilfe des kathodischen Lichtes verschiedene Weinproben photographirt und entdeckte bei allen schwarze Punkte auf der Platte. Er analysirte die Weine und fand, daß diese schwarzen Punkte den fremden Substanzen im Weine, Fuchsin, Amylsäure, Glycerinsäure u. s. w. entsprachen. Eine darauf angestellte Probe mit Naturweinen ergab ein ganz anderes Resultat; die schwarzen Punkte fehlten auf der Platte. Wehe den Weinfabrikanten, die Professor Röntgen fluchen mögen, weil sie es ihm zu verdanken haben, daß sich auf ihrem Horizonte „schwarze Punkte" zeigen.

— (Die kritischen Witterungserscheinungen), welche Professor Falb für den 28. Februar mit Einschluß der nächsten beiden Tage voraussagte, trafen am Sonnabend ein. An diesem Tage trat wieder ein starker Sturm auf, der abends in ein Schneegestöber überging.

— (Der bekannte Herr Moritz Baad aus Berlin), Schriftsteller, Volksredner, Rhetor 2c., stand am Sonnabend schon wieder einmal vor Gericht. Er hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Besitzers Krause in Korzeniec zu verantworten. Nach Beendigung der Beweisaufnahme beantragte der Amtsanwalt gegen Herrn Baad 60 Mk. Geldstrafe evtl. 12 Tage Haft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er hierzu etwas zu bemerken habe, sprach Herr Moritz Baad die gelassenen Worte: „Auf solchen Brausewetterton antworte ich überhaupt nicht!" Der Gerichtshof ging über den Antrag des Amtsanwalts weit hinaus und erkannte gegen Herrn Baad auf 150 Mk. Geldstrafe evtl. 30 Tage Haft.

— (Eigenthum geht erst durch Uebergabe über.) Diesen alten Rechtssatz ließ der Fleischermeister Stefan Gawarkiewicz in Thorn außer Acht, wodurch er sich eine empfindliche Bestrafung zuzog; er wurde am 18. Dezember 1895 vom Landgericht Thorn wegen Nöthigung und Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Am 9. Mai 1895 hatte er von dem Landwirthe Franz Rogotzki in Rogowo eine hochtragende Kuh und ein mehrere Monate altes Kalb gekauft, darauf auch 10 Mk. angezahlt, zugleich aber gebeten, die Stücke noch einige Tage im Stalle lassen zu dürfen. Das Kalb mußte Rogowski bald darauf schlachten lassen, da es krank wurde. Von diesem Umstande setzte Frau R. in Abwesenheit ihres Mannes den Angeklagten, als er am 20. Mai kam, um das Kalb abzuholen, in Kenntniß, worauf derselbe wenigstens das Fell des geschlachteten Thieres forderte. Während Frau R. nach dem Boden ging, um es zu holen, holte der Angeklagte inzwischen das junge Kälbchen (die Kuh hatte in der Zeit gekalbt) aus dem Stalle und schaffte es auf seinem Wagen. Die hinzukommende Frau R. protestirte lebhaft gegen diesen Gewaltstreich und machte ihre Zustimmung nur von vorheriger Zahlung abhängig. Da dies nicht erfolgte, der Angeklagte vielmehr sein Pferd antrieb, hielt sie dasselbe auf und erkletterte den Wagen, um das Kalb wieder herunter zu holen. Der Angeklagte schlug nun mit seiner Peitsche auf sie los, bis sie abließ; das Kalb mußte sie fahren lassen, aber das Fell hatte sie wenigstens erbeutet. Der Angeklagte führte aus, er habe das Kalb in der hochtragenden Kuh mitgekauft und er sei daher auch zum Fortschaffen desselben berechtigt gewesen. Der Gerichtshof räumte ein, „daß der Angeklagte allerdings ein Recht auf das Kalb erworben habe, aber immerhin noch nicht der Eigenthümer desselben sei, was er erst durch erfolgte Uebergabe hätte werden können. Frau R. war zur Uebergabe bereit, falls der Angeklagte zahle. Da er dazu keine Anstalten traf, verlangte sie Herausgabe des aufgeladenen Kalbes. Es wurde weiter festgestellt, daß der Angeklagte nicht berechtigt war, sich dem zu widersetzen, und daß er sich dieser Widersetzlichkeit auch bewußt war. In seiner beim Reichsgericht eingelegten Revision gegen das Urtheil bestritt der Angeklagte, sich einer rechtswidrigen Handlung schuldig gemacht zu haben, beschuldigte vielmehr die

---

ein Glück, wie beispielsweise Du es mir bereitet hast, — Du, die ich über alles in der Welt liebe!"

Sie erbebte unter seinen Worten, mehr aber noch unter dem glühenden Blick, der dieselben begleitete. Was war das? Nur mühsam konnte sie sich fassen und war froh, als Dr. Letsch kam, um sie zu dem ihm zugesagten Tanz abzuholen.

Nachdem beide mehrmals herumgetanzt hatten, kamen sie neben Martha, der jetzigen Frau Major von Denbach, zu stehen, welche mit Littrow tanzte.

Das aber ertrug Rhona nicht. Wenn diese Frau sie anredete, — sie fühlte sich nicht Herrin ihrer selbst angesichts dieser Perspektive. So wandte sie sich kurz entschlossen zu ihrem Partner.

„Herr Doktor, ich muß Sie bitten, mich auf meinen Platz zurückzuführen, ich möchte nicht mehr tanzen," erklärte sie demselben sehr bestimmt.

Der also Aufgeforderte konnte nicht anders, als ihr gehorchen. Geradezu satanisch lachte Martha hinter beiden drein.

„Hochmuth kommt vor dem Fall, und wer zuletzt lacht, lacht am besten!" zischte sie vor sich hin. „Aber, Herr Rittmeister, was stehen Sie denn da wie verzaubert? Tanzen wir doch!"

Er wandte ihr sein Gesicht zu; es wetterleuchtete gleichsam darin, mehr aber noch in seinen Augen.

„Sie sind ein Teufel," stieß er hervor, „ein ganzer Teufel, aber der reizendste, der sich nur denken läßt, Martha!"

Sie setzte eine Miene auf, wie eine beleidigte Königin, und ebenso strafend maß sie ihn.

„Herr von Littrow, ich wiederhole Ihnen, ich heiße Frau Major von Denbach!" sagte sie mit Betonung. „Vergessen Sie das nicht wieder, denn der Herr Major ist sehr eifersüchtig!"

— — — — — — — — — — — — — — — —

Endlich waren die Gäste abgefahren. Der alte Werner hatte das Portal unter seine Aufsicht schließen und alle Kronen und Lichter auslöschen lassen. Erst danach konnte auch er endlich daran denken, es sich gütlich zu thun und — nachzudenken.

Von den bedienenden, ab- und zugehenden Lakaien hatte er manches über den Verlauf des Festes und die anwesenden Gäste erfahren. Wie es immer geht, die Dienerschaft sieht und hört weit mehr, als die Herrschaft nur zu ahnen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Frau R. einer solchen. Der Reichsanwalt erklärte in der Sitzung vom 28. v. M. die Beschwerde für unbegründet. Der Angeklagte handelte dann rechtswidrig, wenn die Frau R. sich im Rechte befand. War diese aber im Rechte, so war sie auch Eigenthümerin und der Angeklagte habe, wie es auch thatsächlich der Fall war, nichts als das Recht des Käufers erworben, Uebergabe der Waare gegen Zahlung des Kaufpreises zu fordern. Frau R. war auch thatsächlich bereit, das Kalb abzuliefern, jedoch gegen Bezahlung; damit wollte sie offenbar keine neue Bezahlung, sondern die alte, die der ausbedungenen Kaufsumme. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel auf der Culmer Esplanade, eine Messingmarke mit der Inschrift „Zielke 14" am Culmer Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,48 Mtr. über Null. Das Wasser steigt. Das Eistreiben ist heute sehr schwach. Herr Huhn gedenkt den Dampfertrajekt in einigen Tagen aufzunehmen.

§ **Mocker**, 1 März. (Verband deutscher Kriegsveteranen.) Die heute stattgehabte Versammlung der hiesigen Ortsgruppe deutscher Kriegsveteranen war zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung mit dem üblichen Hoch auf Se. Majestät den obersten Kriegsherrn eröffnet hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Mit großer Freude nahm die Versammlung von der Notiz des Verbandsorgans „Der Veteran" Kenntniß, nach welcher der Herr Staatssekretäir Posadowsky im Reichstage erklärt habe, daß weitere 300000 M. für Unterstützungen bereit gestellt sind und in der Sitzung des Reichstages am 21. Februar cr. die Bestrebungen des Verbandes sympathische Würdigung gefunden haben. Namentlich haben sich die Herren Abgeordneten Graf Oriola (n.-l.), von Schöning (Kons.) und Rickert (freis. Vg.) der bedürftigen Veteranen warm angenommen, und auch Herr Generallieutenant v. Spitz erklärte: „Wenn ich so antworten könnte, wie die Militärverwaltung es von Herzen wollte, so würde niemand unter Ihnen sie an Liebe für die alten Krieger übertreffen." Unter solchen Umständen und namentlich in Hinblick auf die goldenen Worte der auf dem märkischen Provinziallandtage gehaltenen Rede Sr. Majestät unseres Kaisers bezüglich der Veteranen, dürfen die alten Krieger vertrauensvoll in die Zukunft blicken. — Von den im vorigen Jahre für 15000 völlig erwerbsunfähige Veteranen bewilligten 120 Mk. jährlicher Unterstützungen konnte in Mocker nur der Kamerad Witolla berücksichtigt werden, welcher diese Summe von der Kreiskasse erheben soll. Möge den Kameraden unserer Ortsgruppe, welche, ebenfalls krank und siechen Körpers, arbeitsunfähig sind und jetzt noch nicht haben bedacht werden können, recht bald die gleiche Freude beschieden sein. — Die Feier des 1. Stiftungsfestes soll am 14. März cr. abends 8 Uhr im Wiener Café stattfinden und haben verschiedene tüchtige Kräfte in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt, im Interesse der alten Krieger zur Verschönerung des Abends beizutragen, sodaß das Programm ein sehr reichhaltiges zu werden verspricht. Die Thorner Kameraden sollen zu diesem Fest eingeladen werden. Als ein schönes Zeichen von Kameradschaft müssen wir noch registriren, daß der als Gast anwesende Kamerad der Ortsgruppe Thorn, Herr Oberbrückenmeister a. D. Richter u. a. werthvollen Kriegserinnerungen auch Originalphotographien von den Belagerungen von Strasburg und Paris vorlegte und erklärte, was von den Kameraden dankbar anerkannt wurde. Namentlich erregte ein während der Belagerung von der Mairie von Paris aufgestellter Original-Preiskourant der Lebensmittel, (z. B. eine Ratte 3 Franks,) großes Interesse und Heiterkeit. Zum Schluß wurden einige Neuanmeldungen von Kameraden entgegengenommen.

Podgorz, 29. Februar. (Verurtheilung.) In der letzten Sitzung der Strafkammer zu Thorn ist der Nachtwächter Friedrich Grabowski von hier wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrerstelle an der Schule in Treul, Kreis Schwetz, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg.) Stelle zu Neuguth, Kreis Rosenberg, evangelisch. (Graf von Finckenstein zu Schönberg.) Lehrerstelle an der Stadtschule zu Pr. Friedland, Kreis Schlochau, evangelisch. (Kreisschulinspektor Gerner zu Pr. Friedland.) Stelle zu Poledno, Kreis Schwetz, katholisch. (Kreisschulinspektor Kießner zu Schwetz.) Stelle an der Volksschule zu Jastrow, evangelisch. (Magistrat zu Jastrow.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Goral (Westpr.), Kreisausschuß des Kreises Strasburg (Westpr.), Chausseeaufseher, 900 Mark. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Konitz (Westpr.), kaiserliches Postamt, Postschaffner, 800 Mark Gehalt und 108 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Culm, Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mark Anfangsgehalt einschließlich Kleidergelder und Wohnungsgeldzuschuß. Strasburg (Westpr.), Kreis-Ausschuß, Assistent, 1200 Mark.

Mannigfaltiges.

(Eine prächtige Naturerscheinung) wurde am Donnerstag in einem großen Theile des nördlichsten Deutschland beobachtet. Die Sonne zeigte nämlich drei Nebensonnen, die ihr an Größe und Glanz ziemlich gleich waren. Gleichzeitig bemerkte man am östlichen Himmel drei Regenbogen, deren Farben sich in umgekehrter Richtung deutlich von einander abhoben. Das seltene Phänomen dauerte etwa 20 Minuten.

(Die Gesammtzahl der Aussteller der Berliner Gewerbe-Ausstellung) beträgt zur Zeit 3780. Da nur noch in wenigen Gruppen Nachmeldungen angenommen werden, wird diese Zahl bis zur Eröffnung der Ausstellung nur noch eine geringe Steigerung erfahren. Am stärksten beschickt ist die Gruppe der Bekleidungs-Industrie, mit ca. 600 Ausstellern. Diese Zahl wechselt täglich, da einzelne Aussteller zurücktreten und andere dafür einspringen. Es folgt dann die Gruppe Metallindustrie mit 350 Ausstellern. 300 Aussteller weist die Gruppe Kurz- und Galanteriewaaren auf.

(Eine elektrische Sparlampe!) Mancher wird ungläubig den Kopf schütteln, denn diese beiden Begriffe, einer elektrischen und zugleich Sparlampe, haben bis heute nicht recht miteinander harmonieren wollen. Und doch ist die neuerfundene Bogenlampe des Ingenieur Niewerth in Berlin eine Sparlampe im vollsten Sinne des Wortes. Dieselbe gebraucht in ihrer kleinsten Ausführung bei einer Spannung von 40 Volt die geringste Stromstärke von einem Ampér. Das Licht, ein wirkliches Bogenlicht, wenngleich ihm die bläulichen Strahlen zu fehlen scheinen, ist angenehm, nicht im Mindesten blendend, selbst wenn es unbedeckt brennt, und ersetzt das Glühlicht nach jeder Richtung hin. Die Lampe gestattet eine ökonomische Vertheilung des Lichtes und brennt mit einer solchen Gleichmäßigkeit und Stetigkeit, daß selbst große Unregelmäßigkeiten im elektrischen Strom keine bemerkbaren Wirkungen auf dasselbe ausüben. Die Konstruktion des Werkes der neuen Lampe ist eine derartig einfache und solide, daß eine Reparatur auf lange Zeit ausgeschlossen erscheint.

(Großartige Vermächtnisse.) Aus Rom meldet man dem „B. Tgbl.": Der jüngst verstorbene Bildhauer Müller vermachte hunderttausend Frks. dem deutschen Spital und zweihundertfünfzigtausend für junge italienische Künstler.

(Gedankensplitter.) Der Streber macht es mit seiner Ueberzeugung wie der Luftschiffer mit dem Ballast; um höher zu steigen, wirft er sie ab. — Den wahren Werth so manchen Geschenkes erfährt man erst später im Leihamt. — Die Claque schafft mehr Talente als die Natur. — Der Dünkel ist ein Vorrecht der Unwissenden. — Vor der Hochzeit fragt ein Mädchen ihren Bräutigam: „Liebst Du mich auch wirklich?" Nach der Hochzeit: „Steht mir der Hut auch wirklich gut?" — Die Amtsmiene muß häufig die Amtstüchtigkeit ersetzen. — Die Ehe ist ein Mandelkern, d'rum kann man es nicht wissen, ob süß er oder bitter ist, eh' man nicht angebissen.

Neueste Nachrichten.

Sonderburg, 29. Februar. Die „Sonderburger Ztg." meldet: Bei der Spar- und Leihkasse in Lysabbel auf Alsen ist dem Vernehmen nach eine Unterbilanz von mehr als einer Viertel Million Mark festgestellt worden. Die Kasse stand unter der Leitung des kürzlich verstorbenen Abgeordneten Lassen.

Paris, 1. März. Nach Privattelegramm aus Valencia verhaftete daselbst die Polizei vier Personen, drei Spanier und einen Italiener, dessen Name Lorenzo Camusso sein soll. Bei diesem wurden ein Dolch und ein Rasirmesser gefunden. Die Verhafteten gaben an nach Lyon gehen zu wollen, um bei der Ankunft des Präsidenten Faure zugegen zu sein. Die Angelegenheit scheint bedeutungslos zu sein.

Philippopel, 29. Februar. Berichten aus Konstantinopel zufolge wurden der Adjutant des Kriegsministers, Oberstlieutenant Schefik, der Unterkommandant von Dolmabaadsche, Major Burschid und der Lehrer an der Kriegsschule, Major Ahmed, wegen jungtürkischer Umtriebe zur Degradation und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. März.	29. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: matter.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—25	217—20
Wechsel auf Warschau kurz	216—90	216—80
Preußische 3 % Konsols	99—70	99—70
Preußische 3½ % Konsols	105—20	105—25
Preußische 4 % Konsols	106—	106—10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—80	99—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	105—20	105—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—80	67—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %		102—25
Diskonto Kommandit-Antheile	212—40	215—70
Oesterreichische Banknoten	169—45	169—50
Weizen gelber: Mai	158—25	157—25
Juli	158—25	157—50
loko in Newyork	83⅞	84—
Roggen: loko	125—	125—
Mai	126—50	126—50
Juni	127—	127—
Juli	127—50	127—50
Hafer: Mai	121—	121—25
Juli	122—75	123—
Rüböl: März	46—70	46—80
Mai	46—60	46—80
Spiritus:		
50er loko	53—	53—10
70er loko	33—40	33—60
70er März	38—70	38—70
70er Mai	39—30	39—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 29. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4801 Rinder, 8856 Schweine, 1206 Kälber und 7863 Hammel. — In dem reichlichen Rinderauftrieb waren feine schwere Stiere sehr knapp und wurden über Notiz bezahlt; mageres Vieh auch nicht stark angeboten, ältere fette Kühe und ältere knochige Ochsen schwer verkäuflich. Nachfrage für den Export war gut. Es bleibt etwas Ueberstand. 1. 56—60, ausgesuchte darüber, 2. 50—54, 3. 45—48, 4. 40—43 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei verhältnißmäßig viel guter Waare langsam und wird ziemlich geräumt. 1. 42—43, ausgesuchte Posten darüber, 2. 40—41, 3. 37—39 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. 1. 53—58, ausgesuchte Waare darüber; 2. 48—52 3. 43—47 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Hammel werden bei ruhigem Geschäftsgange ziemlich ausverkauft. Feinste Lämmer, nicht reichlich vertreten, wurden auch über Notiz bezahlt. 1. 45—47, Lämmer bis 50, 2. 42—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 29. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. unverändert. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 52,70 Mk. Br., 52,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,20 Mk. Br., 32,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, 3. März 1896.

Neustädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Missionsandacht: Pfarrer Endemann.

Mittwoch, 4 März 1896.

Neustädtische evangelische Kirche: abends 5 Uhr Passionsgottesdienst: Pfarrer Hänel.

Evangelische Schule zu Podgorz: abends ½8 Uhr Passionsgottesdienst verbunden mit der Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Frau Wilhelmine Arczykowski geb. Salomon

in ihrem 60. Lebensjahre.

Dies zeigen mit tiefbetrübten Herzen an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße 12, aus statt.

Mocker den 1. März 1896.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die erfolgte Wahl des Polizei-Kommissarius **Zelz** zum Polizei-Inspektor vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden ist.

Thorn den 28. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das für den 3. März d. Js. angesetzte Scharfschießen aus Geschützen findet **nicht** statt.

Schießplatzverwaltung Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschl. 29. Februar 1896 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Schiffer Ferdinand Schreiber, T. 2. Schneidermeister Franz Roeßel, T. 3. Maurer Johann Machran, S. 4. Mühlenbauer Reinhold Rau, T. 5. unehel. S. 6. Hoboisten Vinzent Nikolaus Ilka, T. 7. Arbeiter Joseph Piasecki, T. 8. Cementgießer Johannes Nehring, S. 9. Buchhalter Max Köhler, T. 10. unehelicher S. 11. Arbeiter Johann Lawrenz, S. 12. Klempnermeister Carl Meinaß, S. 13. Arbeiter Jakob Iwanski, S. 14. Malermeister Julius Krause T., 15. unehelicher Sohn.

b. als gestorben:

1. Anna Schreiber, 22½ St. 2. Franz Kwiatkowski, 1 J. 3 M. 3. Handelmannsfrau Tamer Rura geb. Sperling, 37 J. 4. Wirthschafts-Inspektorfrau Elisabeth Kuczynski geb. Jeschke, 69 J. 3 M. 5. Schneider Friedrich Heißrath, 39 J. 8 M. 6. Schiffseigner-Wittwe Anna Muderack geb. Fabianki, 79 J. 6 M. 7. Musketier Hans Heinrich Petersen, 22 J. 9 M. 8. Bruno Raniecki, 7 M. 9. Felix Lucian Blaszkiewicz, 17 T. 10. Arbeiter Wladislaw Czajkowski, 28 J. 1 M. 11. Willy Ernst Walter Zimmermann, 2 J. 8 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Karl Heinrich August Prügel und Alwine Klemke. 2. Arbeiter Otto Karl August Höftmann und Anna Marie Luise Mietzke. 3. Fabrikarbeiter Johann Jegodka und Ernestine Wilhelmine Benkau. 4. Arb. Carl August Priebe u. Auguste Wilhelmine Flugs. 5. Restaurateur Paul Albert Wilhelm Joch u. Johanna Agnes Hedwig Mühlenberg. 6. Arbeiter Carl Friedrich Nitz und Emma Mathilde Kowalke. 7. Schiffer David Daniel Domke und Emilie Roeder.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 9. März 1896 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu **Gr. Wodek** folgende Kiefernhölzer:

Belauf **Grünfließ,** Schläge, Jagen 4, 90: 60 Bohlstämme, 100 Rm. Kloben, Jagen 58: 166 Rm. Knüppel, Totalität: 164 Rm. Kloben, 460 Rm. Knüppel;

Belauf **Wodek,** Schlag, Jagen 39: 109 Stück Bauholz 4.—5. Klasse, Totalität: 459 Rm. Kloben, 336 Rm. Knüppel;

Belauf **Kienberg,** Schlag, Jagen 49: 6 Stück Bauholz 3.—5. Klasse, Jagen 84, 117, 122: 200 Stangen 1. Klasse, 90 Stangen 2. Klasse, 217 Rm. Kloben, 230 Rm. Knüppel, 150 Rm. Reiser 3. Klasse, Totalität: 356 Rm. Kloben, 157 Rm. Knüppel;

Belauf **Getau,** Schläge, Jagen 159, 163, 201, 125: 75 Bohlstämme, 439 Rm. Kloben, 110 Rm. Knüppel, Totalität: 126 Rm. Kloben, 28 Rm. Knüppel;

Belauf **Grätz,** Schläge, Jagen 187, 189, 194: 65 Bohlstämme, 34 Rm. Pfahlholz, 320 Rm. Kloben, 123 Rm. Knüppel, Jagen 232, 227: 30 Hdt. Dachstöcke, 116 Rm. Reiser 2. Klasse, 570 Rm. Reiser 3. Klasse, Totalität: 35 Rm. Pfahlholz, 100 Rm. Kloben, 68 Rm. Knüppel

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Kgl. Oberförsterei Kirschgrund.

Am **6. Marz 1896 von vormittags 9 Uhr ab** soll im **Beutling**'schen Gasthause in **Gr. Neudorf**

Kiefern-Brennholz: Belauf Elsendorf, Schläge, Jagen 18: 234 Rm. Kloben, 802 Rm. Reisig 3. Klasse, Jagen 70: 172 Rm. Kloben, Totalität, Jagen 9, 16, 40, 45, 47, 68, 71/72, 89, 91, 108/9, zusammen 130 Rm. Kloben, 23 Rm. Knüppel, 27 Rm. Reisig 2./3. Klasse; Belauf Kirschgrund, Totalität, Jagen 20/22, 24, 75/77, 94, 129, 133, 151, 156, zusammen 146 Rm. Kloben, 188 Rm. Knüppel, 106 Rm. Reisig 2./3. Klasse; Belauf Neudorf, Totalität, Jagen 56, 57, 79, 81, 85, 104/5, 121, 139, 160, zusammen 307 Rm. Kloben, 143 Rm. Knüppel, 14 Rm. Reisig 2./3. Klasse; Belauf Brühlsdorf, Schlag, Jagen 180: 143 Rm. Kloben, 40 Rm. Knüppel 1. Klasse, Totalität, Jagen 123/24, 126/28, 140, 142/44, 161: zusammen 263 Rm. Kloben, 108 Rm. Knüppel. **Von mittags 1 Uhr ab** Kiefern-Nutzholz. Elsendorf, Jagen 18: 277 Stück 3./5. Klasse, Jagen 87, Schlag: 25 Stück 3./5. Klasse, Kirschgrund, Jagen 48, Durchforstung: 40 Stück 3./5. Klasse und 6 Bohlstämme, Jagen 49, Totalität: 6 Stück 4./5. Klasse; Neudorf, Jagen 121, Totalität: 4 Stück 2./4. Klasse; Brühlsdorf, Jagen 125, Durchforstung: 20 Stück 3./5. Klasse und 15 Bohlstämme,

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Eichenau den 28. Februar 1896.

Der Oberförster.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Presse".

Dienstag den 3. März 1896.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 29. Februar 1896.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst der neu in das Haus eingetretene Graf zu Solms-Rödelheim vereidigt. Sodann wird in einmaliger Schlußberathung der Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der im Gebiet der Monarchie bestehenden Taxordnungen für approbirte Aerzte und Zahnärzte unverändert angenommen.

Es folgt eine Reihe von Kommissionsberichten. Der Sitz des Frhrn. v. Wintzingerode-Knorr im Herrenhause wird für erledigt erklärt, und es wird beschlossen, den Minister des Innern zu ersuchen, baldthunlichst eine anderweite Präsentationswahl für den Verband des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Eichsfeld-Hohenstein herbeiführen zu wollen. Eine Petition um Erhöhung der Wanderlagersteuer bis auf 100 Mk. pro Woche wird nach lebhafter Befürwortung durch Herrn v. Graß und Frhrn. v. Stumm der Regierung zur Erwägung überwiesen. Der Gesetzentwurf über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Kreise Herzogthum Lauenburg, der die Einführung der preußischen Grundbuchgesetzgebung in diesem Landestheile bezweckt, wird nach Befürwortung durch den Justizminister mit geringen Aenderungen angenommen. Eine Petition des Schutzvereins Berliner Bauinteressenten wegen Ergreifung von Maßnahmen zu Bekämpfung der Mißstände des baugewerklichen Lebens wird der Regierung als Material überwiesen. Zu dem Kommissionsbericht über die Denkschrift wegen Ausführung der gesetzlichen Vorschriften über die Rückerstattung der Grundsteuerentschädigungen liegt ein Antrag des Grafen v. Königsmarck vor, eine Resolution zu beschließen, dahingehend, das Herrenhaus stehe bezüglich der Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung auf demselben Standpunkt, den es am 18. Mai 1895 eingenommen habe. Graf v. Königsmarck befürwortet seinen Antrag, indem er es beklagt, daß das Staatsministerium beschlossen habe, den von beiden Häusern des Landtages angenommenen Gesetzentwurf des Herrn v. Bethmann-Hollweg wegen Aufhebung der Rückzahlungspflicht an allerhöchster Stelle nicht zur Vollziehung vorzulegen, und erklärt die Rückzahlungspflicht für höchst ungerecht. Finanzminister Miquel weist dem gegenüber darauf hin, daß die Rückzahlungspflicht der Grundsteuerentschädigung einen integrirenden Bestandtheil der ganzen Steuergesetzgebung bilde, die nicht ohne Grund nach so kurzer Zeit geändert werden dürfe. Die Sachlage habe sich aber seit der ersten Beschlußfassung des Landtages, in der die Rückzahlungspflicht ausgesprochen sei, nicht geändert. Auch seien Härten bei der Rückzahlung vermieden worden. Dr. Dernburg bestreitet, daß die Rückzahlungspflicht integrirender Theil der Steuergesetzgebung sei, und betont, daß beide Häuser des Landtages, welche die Vertretung des Landes darstellten, sich für die Aufhebung der Rückzahlungspflicht ausgesprochen hätten. Insofern habe sich die Sachlage geändert. Graf Klinkowström führt aus, daß der Beschluß des Staatsministeriums nicht geeignet sei, die ländliche Bevölkerung von dem Wohlwollen der Regierung zu überzeugen. Der Behauptung, daß die Rückzahlungspflicht einen besonderen Druck auf die Bauern übe, tritt der Finanzminister entgegen. Ebenso bekämpft Oberbürgermeister Becker den Antrag Königsmarck, den darauf Frhr. v. Solemacher für ein kleines Mittel für die Landwirthschaft erklärt. Die Resolution des Grafen Königsmarck wird darauf mit großer Mehrheit angenommen, die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Montag 11 Uhr: Einmalige Schlußberathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Grenze zwischen den Kreisen Cassel und Wolfhagen, Kommissionsberichte.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 29. Februar 1896.

Das Haus setzte heute die zweite Lesung des Kultusetats bei dem Titel „Ministergehalt" fort. Abg. Bachem (Ctr.) hält an seinen gestrigen Darlegungen über die angebliche imparitätische Behandlung der Katholiken im Kultusetat fest; die entgegengesetzten des Ministers seien für ihn nicht kontrolirbar. Werde ein katholisches Gymnasium zu Berlin an einem geeigneten Orte erbaut, so werde es schon besucht werden. Kultusminister Bosse widerlegt nochmals den Vorredner. Zu den Ausgaben für die Wittenberger Schloßkirche z. B. sei der Staat rechtlich verpflichtet gewesen; man möge auch in Vergleich ziehen, was der Staat zur Wiederherstellung des Kölner Doms beigetragen habe. In Berlin beständen keine evangelischen, sondern nur paritätische Gymnasien, und nur solche gründe der Staat. Abg. Krause (natlib.) weist die Behauptung des Abg. von Heydebrandt zurück, daß die Bewegung gegen das Zedlitz'sche Volksschulgesetz künstlich gewesen sei; unsere Volksschulen seien übrigens schon jetzt thatsächlich christliche. Anstatt die Paritätsfrage aufzuwerfen, sollten alle zusammenstehen gegen die inneren Feinde der gesammten Staatsordnung. Abg. Dauzenberg (Ctr.) erklärt die Zurücknahme des Zedlitz'schen Entwurfs für einen Akt nicht der Staatsweisheit, sondern der Staatsunklugheit; die Minister seien damals, einschließlich des Ministers Miquel, nicht ehrenvoll im Amt geblieben, anstatt mit dem Grafen Zedlitz auszuscheiden. Dies Haus sei seiner Zeit auf die Parole des Volksschulgesetzes gewählt worden, und die Mehrheit würde ihm auch heute zustimmen. Der Kultusminister erwidert, daß er selbst sicherlich nicht auf diese Parole hierher gestellt worden sei, und weist namens des gesammten königlichen Staatsministeriums die Wendung des Vorredners „nicht ehrenvoll" zurück. Vizepräsident Frhr. v. Heereman ruft den Abg. Dauzenberg (Ctr.) nachträglich wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung; der Abgeordnete erklärt, ihn nicht persönlich, sondern im konstitutionellen Sinne gemeint zu haben. Abg. v. Eynern (natlib.) führt für die Feindseligkeit gegen den Protestantismus Aeußerungen der katholischen Presse und aus Katholikenversammlungen an. Abg. Rickert (frs. Ver.) tritt für die preußische Staatsschule ein und verlangt, daß die Lokalschulinspektionen aufgehoben, die Kreisschulinspektionen aber nur mit Fachmännern besetzt würden. Ministerialdirektor Kuegler giebt Nachweise darüber, daß die Schuldispositionsfonds ohne Rücksicht auf die Konfession nur nach der Bedürfnißfrage verwandt würden, und erklärt eine Reform der Schulinspektionen für nicht nothwendig. Abg. Stöcker (b. k. F.) hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Schaffung eines Volksschulgesetzes für günstig; leider hätten wir keine Volksabstimmung über solche Fragen, sondern die öffentliche Meinung werde von der Presse irregeleitet und gefälscht, sonst wäre der Zedlitzsche Entwurf durchgegangen. Der Redner beleuchtet die konfessionellen Verhältnisse auf den mittleren und höheren Lehranstalten; bei der hohen Zahl jüdischer Schüler und Schülerinnen auf denselben leide die national-religiöse Erziehung. Hoffentlich komme in Jahrzehnten die Zeit, daß die Scheidewand zwischen katholischen und evangelischen Deutschen gefallen sei. Abg. Porsch (Ctr.) nimmt die Katholikenversammlungen und die katholische Presse gegen den Abg. v. Eynern in Schutz. Das Centrum sei für den Zedlitzschen Entwurf gewesen, um der Volksschule eine gesetzliche Grundlage zu geben. Die heutige Volksschule sei allerdings christlich, aber ihr Charakter könne jederzeit umgestoßen werden. Die Ausführungen des Abg. von Heydebrandt hätten gezeigt, daß zwischen dem corpus evangelicorum und dem corpus catholicorum kein klaffender Spalt mehr bestehe; der Redner würde sich freuen, wenn sich beide zu gemeinsamer Arbeit zusammenfänden.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 1. März. (Verschiedenes.) Am Sonnabend fand im Lokale des Herrn O. Deuble eine Sitzung des Lehrervereins statt, die trotz des an diesem Tage herrschenden heftigen Schneegestöbers zahlreich besucht war. In derselben gelangten zunächst die vom Vorstande des Landesvereins preußischer Volksschullehrer an das Abgeordnetenhaus abgesandten Beschlüsse betreffend das neue Lehrerbesoldungsgesetz, deren Abschrift dem Verein zugeschickt wurde, zur Kenntnißnahme der Mitglieder. Die Versammlung ist mit den in den Beschlüssen enthaltenen Wünschen und Vorschlägen voll und ganz einverstanden, und beschließt dieselbe einstimmig, den unseren Kreis vertretenden Landtagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau zu bitten, im Sinne der obenerwähnten Beschlüsse für das Lehrerbesoldungsgesetz einzutreten. Hierauf sprach Herr Kantor Krause-Culmsee über das Thema: „Hexenaberglaube und Hexenprozesse in Deutschland". Die Ausführungen des Referenten, die über eine Stunde dauerten, fanden allgemeinen Beifall. Der Antrag, im Anschluß an jede Sitzung eine Uebung von Gesängen vorzunehmen, gelangte zur Annahme. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend den 28. d. M. statt. Den Vortrag zu derselben übernahm Herr Krüger-Windak über „Apperzeption". — Der Inspektorenverein hielt gestern im Saale des Hotels „Deutscher Hof" einen Ball ab, der von Mitgliedern und eingeladenen Gästen von hier und aus der Umgegend stark besucht war. Vor Beginn desselben fand ein Festessen statt. Beim flotten Tanz, der bis gegen frühen Morgen dauerte, nahm das Fest den angenehmsten Verlauf. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist so viel Schnee gefallen, daß einige Besitzer von außerhalb gegen Abend mit Schlitten nach der Stadt gefahren kamen. Die Märzsonne wird jedoch dem Schnee wohl alsbald den Garaus machen. — Gestern beendigte die hiesige Zuckerfabrik die Prozedur des zweiten Produkts; mit dem dritten Produkt soll nach sechs Wochen begonnen werden. Die Verwaltung der Zuckerfabrik steht mit dem Fiskus, dem Patron des Sees, in Unterhandlung wegen Ankaufs des großen See'es. — Die Stadtverwaltung läßt in verschiedenen Stadttheilen Brunnen bauen; es sollen deren acht errichtet werden. Die Errichtung derselben ist aus einem tiefgefühlten Bedürfnisse hervorgegangen, weil hier bisher an brauchbarem Koch- und namentlich Trinkwasser sehr gemangelt hat. — Zum Frühjahr wird sich hier in der Culmerstraße ein dritter Konditor etabliren. — Es herrscht hier die Absicht, zu den hier bereits bestehenden 25 Vereinen noch einen neuen Verein zu gründen, nämlich einen christlichen Jünglingsverein. — Ein Schulknabe, der das Elternhaus aus Furcht vor Strafe wegen eines begangenen Vergehens nicht aufsuchen wöllte, drang in der Schimmerstunde durch ein offen gebliebenes Fenster in ein Klassenzimmer der Schule ein, um sich hier eine Schlafstelle zu verschaffen. Er wurde aber vom Schuldiener, der die Klassenzimmer zur Nacht heizt, bemerkt und durch denselben den Eltern zugeführt, die ihm die wohlverdiente Strafe zu theil werden ließen.

Culm, 28. Februar. (Etat der Kämmereikasse.) Der Magistrat und die Finanz- und Oekonomiedeputation haben nunmehr den Etat der Kämmereikasse pro 1. April 1896/97 berathen, in Einnahme und Ausgabe auf je 240 000 Mk. festgestellt und beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, zur Deckung des auf 88 888 Mk. festgestellten Fehlbetrages die Erhebung von 100 pCt. Betriebssteuer, von 170 pCt. Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und eines Zuschlages von 170 pCt. zur Einkommensteuer zu beschließen. Daß die Realsteuern und Zuschläge zur Einkommensteuer gegen das Vorjahr um 15 pCt. geringer geworden, ist darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung früherer Jahre mit Ueberschüssen abgeschlossen hat, von denen der Betrag von 10 000 Mk. in den Etat pro 1896/97 eingestellt worden ist. Aus der stattgehabten Etatsberathung ist noch hervorzuheben, daß die Verhandlungen über den Bau eines zweiten Gasometers nunmehr endlich zum Abschluß gekommen sind und daß der Magistrat fast einstimmig sich für den Bau ausgesprochen hat. Die Sache kommt nächstens zur Beschlußfassung vor die Stadtverordnetenversammlung. Für diesen zweiten Gasometer sind Ausgaben nicht in den Etat gestellt worden, weil die Kosten aus einem Darlehn bestritten werden sollen.

Aus der Welt der Technik.

Elektrische Blitzschutzvorrichtungen.

Wenn wir eine große elektrische Anlage vor uns haben, welche ihre blanken, hochgelegenen Leitungen über ein weit ausgedehntes Etablissement erstreckt, so liegt die Vermuthung nahe, daß ein großer Theil der niedergehenden Blitzschläge in die Leitungen fahren wird. Nun muß aber eine Starkstromanlage tadellos von der Erde isolirt sein, und so steht dem Blitz, der einmal im Leitungsnetz ist, der natürliche Weg zur Erde nicht frei. Bedenken wir aber, daß ein Blitzschlag eine Kraft von etwa 50 000 Pferdekräften entwickelt und diese dazu verwendet, um Leitungen und Apparate zu verbrennen, so muß man wohl auf Mittel und Wege sinnen, um die elektrischen Anlagen, unter die in diesem Falle auch die Telegraphen- und Telephonleitungen fallen, vor Blitzen zu schützen.

Sind doch, wie ein hervorragender Fachmann sagt, die Fluida der atmosphärischen und Erdelektrizität die geschworenen Todfeinde jedes Kabels und jeder elektrischen Anlage. Obgleich nun der Blitz, dessen Spannung nach Milliarden Volt zählt, jede Isolation einfach durchschlägt, haben wir doch ein mächtiges Mittel, welches ihm den Weg vorschreibt. Es sind dies die Induktionsspulen. Wickeln wir einen isolirten Draht um ein Stück Eisen, d. h. bauen wir uns einen Elektromagneten, so wird ein gewöhnlicher Gleichstrom den Draht ruhig durchfließen. Sobald wir jedoch plötzlich einen Stromstoß durch die Windungen der Spule senden, so tritt der sogenannte Extrastrom auf, d. h. es entsteht bei wechselnder Stromstärke und Richtung ein besonderer Strom in der Spule, welcher dem hineingesandten immer entgegenarbeitet und ihn zu vernichten strebt. So kommt ein Wechselstrom nur stark geschwächt durch solche Induktionsspule hindurch, und der Wechselstromtechniker nennt sie deshalb eine Drosselspule, weil der Strom in derselben ähnlich wie der Dampf in einer Leitung gedrosselt wird. Gelangt nun der Blitzschlag auf seinem Wege durch die Leitungen an eine derartige Spule, und seien dies nur die Multiplikationsspulen eines Telegraphenapparates, so entsteht in derselben momentan ein so gewaltiger Extrastrom, daß der Blitz durch dieselbe nicht hindurch kann. Dabei aber steigt für einen Augenblick die Spannung bis ins Unendliche, und an irgend einer andern Stelle, welche dem Blitz den geringsten Widerstand bietet, sucht sich der Blitz gewaltsam den Weg zur Erde.

Darauf basiren nun unsere Blitzschutzvorrichtungen. Bei allen Anlagen, bei denen eine Dynamomaschine vorhanden ist, besitzen wir in den Magnetwickelungen selbst die denkbar beste Drosselspule. Hier werden nun die beiden Pole der Leitung an Dosen geführt, unter deren Deckel sich im Abstande von einem halben Millimeter gerippte Platten befinden, die direkt mit der Erde leitend verbunden sind. Der gewöhnliche Arbeitsstrom bis zu 500 Volt kann nun die Luftschicht von ½ mm Dicke nicht durchbrechen. Der Blitz dagegen, welcher durch den in den Spulen auftretenden Extrastrom zurückgeschlagen wurde, überspringt ihn mit Leichtigkeit und geht unschädlich in die Erde ab. So helfen wir uns also durch einfache Blitzschutzdosen bei allen Licht- und Kraftanlagen.

Dagegen verwendet die Postverwaltung sogenannte Spindelblitzableiter, bei welchen der Blitz einen mit sehr dünnem, isolirtem Draht umwickelten Metallzylinder passiren muß. Der gewöhnliche Telegraphierstrom geht nun anstandslos durch die Spule zu den Apparaten. Der Blitz wird durch den Extrastrom zurückgehalten. Seine Spannung steigt infolge dessen bis ins ungeheuerliche. Er durchschlägt die Isolation des Spulendrahtes und geht durch die Spindel in die Erde.

So ist es gelungen, die gewaltigen atmosphärischen Entladungen, welche des Menschen Werk bedrohen, unschädlich zu machen, und wenn der Blitz einmal in die Leitungen fährt, so kann er nur sehr harmlosen Unfug treiben. Er kann einmal eine elektrische Uhr um 5 Minuten vorstellen und, ähnlich wie die irdischen Gassenbuben, diverse fremde Klingeln anschlagen lassen. Aber bevor er noch ein Menschenleben bedrohen und den Werth tausender vernichten kann, ist er in den aufgestellten Schlingen gefangen und erdrosselt. D.

Die Mode im Zimmerschmuck.

Es giebt in Deutschland noch Frauen und Familien, die dem Zimmerschmuck einen geringen oder gar keinen Werth beilegen. Ihre Begriffe von Verpflichtung nach dieser Richtung hörten ihrer Meinung nach gerade da auf, wo Sauberkeit und Ordnungssinn sich selber genug gethan haben. In dieser Hinsicht sind die Besitzer von Restaurationen und Bierpalästen viel klüger als tausende von Frauen. Nicht umsonst statten sie ihre Lokale mit allem erdenklichen, wirklich künstlerischen Schmuck aus, um den Aufenthalt in diesen Räumen ihren Gästen behaglich zu machen. Nicht ohne Grund hat auch einst unsere Kaiserin ausgesprochen, sie höre immer nur mit Bedauern von neuen Prachtgebäuden dieser Art, weil dadurch immer mehr Männer ihren Frauen und ihrer eigenen Häuslichkeit entfremdet werden. Ohne allen Zweifel liegt die Gefahr einer solchen Entfremdung für diejenigen Frauen am nächsten, welche es versäumen, für einen künstlerischen Schmuck ihres Heims zu sorgen. Es giebt aber einerseits Frauen, die für den Schmuck des Heims des Guten viel zu viel thun und dadurch wieder ihren Zweck gänzlich verfehlen. Dies gilt vor allen Dingen von den vielerlei „Imitationen" alter Kunstgegenstände, mit denen die Industrie und der Dilettantismus die Welt beglücken. Es ist unglaublich, welche Menge von Geschmacklosigkeiten dieser Art innerhalb der letzten Jahrzehnte zu Tage gefördert worden ist. Man kann geradezu behaupten, daß unser sämmtlicher Hausrath es sich zur Aufgabe gemacht hat, auszusehen, wie etwas, was er in Wirklichkeit nicht ist. Bei den „unechten" Nußbaummöbeln, die von „echten" nicht zu unterscheiden sein sollen, fängt der Schwindel an, — bei den Blechwaaren, die wie Meißener Porzellan bemalt sind, hört er noch lange nicht auf. Es giebt Haushaltungen, wo kein einziger Gegenstand vor dem Brennstift und dem Bronzepinsel der erwachsenen Tochter mehr sicher ist, und die Wände bilden ein wahres Museum von Blechstürzen, die in Wandschilder von Holzlöffeln, die in Schlüsselhalter verwandelt sind — ganz zu geschweigen der nöthigen Anzahl von bemalten Tambourins, von künstlichen Apfel- und Schneeballzweigen und einer großen Sammlung geschmackloser japanischer und chinesischer Fächer — von der Sorte natürlich, die von den Chinesen eigens für die „geschmacklosen Barbaren" in Europa angefertigt wird. Der Sachverständige sieht diesen kunstreichen Dingen das boshaft verschmitzte Lächeln an, mit welchem die bezopften Söhne des fernen Ostens die „schönen" Pinseleien hinklecksen und vergnügt einpacken für die, „die nicht alle werden" und schlau genug sind, ihre Wände mit Dingen zu behängen, von denen sich alle verständigen Menschen mit Grauen abwenden würden — oder wenigstens sollten, wenn sie ein wenig echten Kunstsinn besäßen. Der Kulturforscher einer späteren Zeit, der sich einmal mit Studien unseres gegenwärtigen Hausrathes befassen wird, muß jedenfalls zu dem Schluß gelangen, daß in unserem Leben wenig Liebe zur Wahrheit und Ehrlichkeit zu finden gewesen ist. Giebt es doch bei uns so blitzwenig Dinge, die sich einfach als das darstellen, was sie sind. Und das Schlimmste an der ganzen Sache ist, daß die Zahl derer, die etwas wirklich Gutes zu schätzen wissen, so verschwindend klein wird. Man verwechselt überall das Schöne mit dem Prächtigen — alles, was in die Augen fällt, erhält den Vorzug vor dem, was durch Ruhe, durch Harmonie und übereinstimmende Abmessung zu wirken versucht. So hat z. B. die moderne Industrie in der Musterzeichnung für Baumwollensammet eine Behandlung dieses Gewebes erfunden, welche im Sinne des Künstlers die einzig richtige ist, weil sie nicht als Nachahmung des echten Sammets erscheint, sondern als Baumwollensammet in höchster künstlerischer Ausdrucksfähigkeit. Der Stoff ist nicht theurer, als irgend ein anderer ins Auge fallender, aber — aber — wo sind die Menschen, deren Schönheitssinn dieser werthvollen Neuheit dauernde Beliebtheit sichert? Wir haben Gardinen aus Madrasgewebe zu Preisen, die keineswegs hoch genannt zu werden verdienen, aber wir ziehen es vor, Gardinen zu benutzen, die aussehen, als ob sie irgend welche „echten" alten Vorbilder nachahmten, die irgendwo in Versailles oder in den Tuilerien einmal bewundert worden sind. Diese Sachen nennen wir modern, und darum muß sie jedermann haben, gleichviel ob er sie wirklich schön finden kann oder nicht.

Dies Unwesen würde sehr leicht ein Ende finden, wenn sich die deutschen Familien ein für allemal entschließen könnten, im Zimmerschmuck nicht eine gedankenlose Mode herrschen zu lassen, sondern das Bestreben, jedes Ding den Charakter tragen zu lassen, der aus seiner Eigenart hervorgeht. Die Schönheit würde dann von selbst kommen, und die glitzernde, augenverderbende Pracht würde sehr entbehrlich werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 4. März d. Js., von vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferraris** Gasthaus zu **Podgorz**:

I. aus dem Jagen 1 des Schutzbezirks Karschau
ca. 185 Kiefern-Stangen 2. Klasse, 53 Rm. Kloben, 88 Rm. Knüppel 2 a, 47 Rm. Reiser 1. Klasse aus der Totalität, 262 Rm. Kloben, 285 Rm. Knüppel 2a, 122 Rm. Reiser 1. Klasse,

II. aus dem Schutzbezirk Rudak, Schlag Jagen 162 b
250 Stück Kiefern-Bauholz mit 103 fm, 112 Bohlstämme, 11 Stangen 1. Klasse, 56 Rm. Kloben, aus dem Aushieb der Infanterie-Schießstände, 30 Stck. Stangen 3. Klasse, 0,2 Hunderte 4. Klasse, 0,4 Hunderte 5. Klasse, 250 Rm. Kloben, 30 Rm. Stöcke 1. Klasse. Aus der Totalität 3 Stück Bauholz mit 144 fm, 1 Stange 1. Klasse, 30 Hundert 7. Klasse, 51 Rm. Kloben, 38 Rm. Knüppel 2 a, 64 Rm. Reiser 3. Klasse,

III. aus dem Schutzbezirk Ruhheide Jagen 132 — Schießplatz —
12 055 Stück Kleisten, (Stangen 3. Klasse), 257 Rm. Kloben, 715 Rm. Knüppel 2 a, 283 Rm. Knüppel 2 b, 795 Rm. Reiser 1. Klasse,

IV. aus den Jagen 146, 147 und 148 — Schutzbezirk Lugau —
ca. 2800 Rm. Kiefern-Reiser 3. Klasse,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 28. Februar 1896.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Um einer Heranziehung zur Bezahlung von Wasserzins für verbrauchtes Leitungswasser zu entgehen, besteht bei vielen Hauseigenthümern die Unsitte, den Haupthahn in der Wasserleitung abzusperren und auf diese Weise die Einwohner zu zwingen, sich das Wasser aus benachbarten Brunnen zu holen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß fortan bei sämmtlichen Grundstücken, welche ganz oder theilweise von der Wasserleitung abgesperrt worden sind, der § 2 des „Tarifes für die Abgabe des Wassers aus dem städtischen Wasserwerk zu Thorn" vom 5. Juni 1894 in Anwendung gebracht werden wird, wonach der Wasserzins nicht nach der Menge des thatsächlich verbrauchten Wassers, sondern nach der Anzahl der vorhandenen Wohn- u. Wirthschafts- und sonstigen Räumlichkeiten zur Berechnung kommt.

Da außerdem infolge des Absperrens der Leitung die Spülung der Wasserklosetts eine höchst mangelhafte ist, so daß sich meist in sehr kurzer Zeit die Haus- und Anschlußleitungen verstopfen, so wird in solchen Fällen zufolge § 5 und § 7 der bezüglichen Polizei-Verordnungen vom 1. Juni 1893 auf das Strengste auf die sofortige Beseitigung dieser gesundheitsschädlichen Verstopfungen durch den Hauseigenthümer gedrungen und werden die letzteren zur Bestrafung herangezogen werden.

Thorn den 26. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine einpferdige **Turbine** sowie einige **Transmissionstheile** sind für das städtische Klärwerk zu liefern. — Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus und sind Abschriften von denselben für 1 Mk. erhältlich.

Offerten nebst einer durch maßstabliche Zeichnung erläuterten Darstellung der Turbine sind ebendaselbst bis zum **Sonnabend den 7. März cr. vormittags 11 Uhr** verschlossen einzureichen.

Thorn den 27. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die periodische Reinigung und Unterhaltung, sowie ständige Beaufsichtigung der **elektrischen Wasserstands-Anzeige-Apparate** auf dem städtischen Wasserwerk soll für die Dauer von 3 Jahren an Sachverständige vergeben werden. Die besonderen Bedingungen liegen im Stadtbauamt II zur Einsicht und Unterschrift aus und werden gegen 1 Mark Abschriftsgebühr abgegeben. Offerten, welche auf Grund dieser Bedingungen gestellt sind, sind bis **Sonnabend den 7. März d. J. vormittags 10½ Uhr** geschlossen im Bauamt II einzureichen.

Thorn den 27. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. Js. resp. für die Monate Januar/Februar d. Js. wird

in der höheren u. Bürgertöchterschule am Dienstag den 3. März
von morgens 9 Uhr ab
in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 4. März
von morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise des Schulgeld noch am **Donnerstag den 5. März d. Js.** mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetriebenen werden.

Thorn den 28. Februar 1896.

Der Magistrat.

Auktion!

Dienstag den 3. März von 10 Uhr vormittags an werden im hiesigen Bürgerhospital

Nachlaßgegenstände

öffentlich und meistbietend versteigert.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt den Zentner mit **1 Mark.** Auf Wunsch wird derselbe in großen oder kleinen Stücken geliefert.

Letztere brennen in kleinen Feuerungen, oder, wenn der Koks nicht hoch geschüttet werden kann, besser.

Der Transport ins Haus wird innerhalb der Stadt mit 10 Pf., nach den Vorstädten mit 15 Pf. für den Centner berechnet.

Thorn den 25. Februar 1896.

Der Magistrat.

Die im Jahre 1896 auf dem Schießplatz Thorn wiedergefundenen Sprengstücke aus Fußartillerie Munition, bestehend aus etwa

500000 kg. Gußeisen,
1000 kg. Schmiedeeisen,
3000 kg. Stahleisen,
40000 kg. Blei,
4000 kg. Zink,
6000 kg. Messing und
5000 kg. Kupfer

sollen verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **den 21. März vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung Thorn angesetzt.

Die allgemeinen und besonderen Lieferungs-Bedingungen sind für 1,00 Mark bei der Schießplatz-Verwaltung zu haben.

Schießplatz-Verwaltung Thorn.

Luise Fischer'sche

Konkursmasse,

Gerberstraße 23.

Garnirte u. ungarnirte Damen- u. Kinder-Sommerhüte

werden zu **billigen Preisen** ausverkauft.

Max Pünchera, Verwalter.

M. Kalkstein v. Oslowski,

Colonialwaarenhandlung,
Bromberger Vorstadt

empfiehlt seine direkt von der **Universal-Bodega-Berlin** bezogene

ff. Port, roth u. weiss, Sherry, Madeira, Lacrimae, Med. Malaga, Marsala, Vermouth de Toruio

(von ersten Autoritäten als hervorragende Stärkungsweine anerkannt) zu billigen Engrospreisen.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

J. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Konservirten

Matjeshering

empfiehlt

J. G. Adolph.

Sehr gute gefüllte

Schotten-Heringe

empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine kl. Stube f. eine einzl. Person von sofort z. v. **Coppernikusstr. 22.**

Gebr. Pichert,

Thorn - Culmsee,

Kohlen- u. Baumaterialien-Handlung

empfehlen ihre anerkannt guten Marken in

Nuss- und Würfel-Kohlen

einer freundlichen weiteren Beachtung.



Zur Anfertigung jeder Art Damen-Garderobe empfiehlt sich **Ottilie Graefe,** Grabenstr. 12. I.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung:
"Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid., umgeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. BeiHämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

Bestandtheile:
Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. laric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.

Preis à Flasche 80 Pf.

Achtung für alle an **Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hexenschuß, Migräne, rheum. Kopf- und Gesichtsschmerzen zc. Leidenden.**

Meine Frau litt lange Zeit an **Gicht** und **Rheumatismus,** alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso **einfache** als **billige** Kur wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund. Wilh. Mehnert,** Tischlermstr., **Blasewitz b. Dr.** (Beglaubigt d. d. Ortsbehörde). Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft.

Abonnements-Anfang jederzeit

Butterick's Modenblatt

Das brauchbarste und billigste Modenblatt der Welt Monatlich ca. 70 neueste Original-Modelle! Wirklich zuverlässige Schnittmuster für jede Grösse nach Maass nebst Anweisung, von 25 Pfg. an, durch: BLANK & CO., Schnittmuster-Abtheilung, BARMEN.

1 Mark pro Jahr postfrei! Verlangen Sie per Postkarte GRATIS-NUMMER!

Strohhüte zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack's Nachf.,** Altstädt. Markt.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und vers. Postpackete enthaltend **9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1,75 per Pfd.,** geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Patente

erwirken und verwerthen

H. & W. Pataky,

Patentanwälte,

Berlin NW., Luisenstrasse Nr. 25.

Filialen:
Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Prag, Budapest.

Unser Bureau hat über **21000 Patentangelegenheiten** bereits erledigt. Verwerthungs-Verträge werden von über 1½ **Million Mark** abgeschlossen. Wir geben Aufklärung **kostenlos** und versenden unsere **Prospekte gratis.**

Rheinische Zapfen
Kalifornische
Französische
Birnen
Bohr-Aepfel
Amerikanische Ring-Aepfel
Saure Kirschen
Bosnische Pflaumen
Französische Pflaumen
Prünellen

empfiehlt

J. G. Adolph.



Metall- und Holzsärge, Sterbehemden, Kissen und Decken billigst bei **Bartlewski, Seglerstr. 13.**

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **C. A. Guksch** in Thorn.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverzeichniß franko.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 Mark,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare,
zu den billigsten Preisen

R. Schmuck, Uhrmacher,
Coppernikusstraße Nr. 33 (Eckladen.)

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**

Herrengarderobe

aus **eigenen** und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, n. Hotel „Schwarz. Adler"

Ein Triumph der Backkunst ist das Matheus'sche selbstlockernde Backmehl mit Kuchengewürz. Es beseitigt alle Umständlichkeiten und Unzuverlässigkeiten beim Kuchenbacken, bietet grösste Sicherheit für gutes Gerathen. Geldersparniss durch Fortfall der Ausgaben für Hefe u. Gewürze. Zeitersparniss durch allerausserste Vereinfachung. Es macht das Gebäck wohlschmeckender, zuträglicher u. schöner. Man verlange Prospecte in Colonialwaaren Mehl u dergl. Handlungen. S. MATHEUS, BERLIN, Kaiser Wilhelmstr. 18 N

W. Zielke

empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von

400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

Das **beste** und **billigste** Brennmaterial ist

Koks!

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Mocker, Lindenstr. 30

1. Etage, zum 1. April zu vermiethen.

Dr. Szczygłowski.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. zum 1. April zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

1 f. möbl. Zimm. bill. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfr. **Coppernikusstr. 7, I.**

Im Waldhäuschen

ist **eine Wohnung** von 3—4 Zimmern, Entree, Balkon, Küche zc. von **sofort** oder zum 1. April zu vermiethen.

2. Etage

in meinem Hause **Mellienstraße 103,** bestehend aus 7 Stuben und allem Zubehör, Stallungen für 6 Pferde, Wagenremise, Garten zc. zu vermiethen.

G. Plehwe, Maurermeister.

Die von Herrn Major **Wiebe** innegehabte Wohnung ist vom 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen.

Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein gr. möbl. Zimmer

zu vermiethen **Bachestraße 10, part.**

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Ein gut möbl. Woh., mit auch oh. Burscheng., zu verm. **Neustädt. Markt 20, I.**

Möbl. Zim. n. Kab. für 1—2 Herren, m. u. ohne Beköstigung, sofort zu verm. **Wisniewski,** Schuhmacherstr. 23.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.